

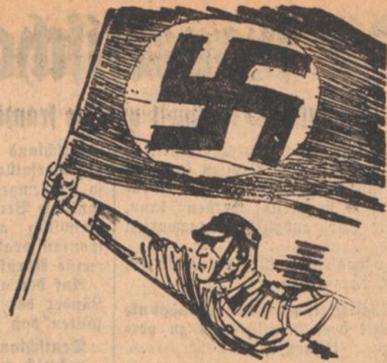
Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

83 (25.3.1934) Sturm auf Baden

Sturm auf BADEN



10 Jahre Kampfgeschichte aus der Südwestecke Deutschlands

6. Fortsetzung

Jeder Einwand dagegen erscheint nutzlos. Der Marxist schwört auf seine Zeitung. Und überall gibt es diese Hefblätter. Angefangen von der Mannheimer „Volkstimme“ und der kommunistischen „Arbeiterzeitung“ über den Karlsruher „Volkfreund“ haben sie um jede Stadt ihre Verbreitungsgebiete und werden von der Arbeiterkraft, die die bürgerlichen Gazetten aus begrifflichen Gründen ablehnt, gelesen und für wahr gehalten. Dazu kommen die überaus stark verbreiteten Blätter und Zeitschriften der marxistischen Gewerkschaften.

Eine nationalsozialistische Presse gibt es im Gau Baden nicht; die wenigen Exemplare des „Völkischen Beobachters“, die von außen herein kommen, reichen natürlich längst nicht aus. Die Parteigenossen empfinden das Fehlen eines

eigenen bad. Kampfblattes als großen Mangel. Aber vorläufig ist an das Gründen einer eigenen Zeitung nicht zu denken, da alle, auch die geringsten Barmittel, fehlen. Der Kampf muß weiterhin von Mann zu Mann geführt werden.

Und bei all den Opfern, die den Nationalsozialisten aufgezungen wurden, hat er doch auch seine guten Seiten. Die Zeit des reißenden Völkchweigens ist vorbei. Die Partei wird bekannt, und man ist auf der Gegenseite gezwungen, wenn auch widerwillig und heuchelnd, die Namen ihrer Führer zu nennen. Man hatte bisher über die Bewegung geschwiegen. Ein Jahr härterer Arbeit hat genügt, um der Gegenfront das Lachen zu vertreiben.

Der Kampf ist begonnen, und jeder weiß, daß er bald auf der ganzen Linie entbrennen wird. Ein Zurück gibt es nicht mehr.



Die erste badische Gaukapelle (Niedolsheim) in Nürnberg

Heute ist nicht der eine Schreiber und der andere Prolet, dieser nicht Bauernknecht und jener nicht kleiner Beamter. Heute sind sie alle die letzten Deutschen, die nicht an der Zukunft der Nation verzweifeln wollen. Und mitten unter ihnen steht der Führer der Bewegung.

Fahnen flattern über der Stadt. Ungezählte haben unter diesen Fahnen gekämpft, Ungezählte waren dafür in die Gefängnisse geworfen worden und viele darunter gefallen.

Und heute werden diese Fahnen von Zehntausenden durch die Stadt getragen. Die Sonderverhandlungen begannen schon am Freitagnachmittag. Die Kongreßteilnehmer tagten in einzelnen Spezialgruppen, die als solche lehrreiche Vorbildungsversuche künftiger Ständeparlamente darstellten. Die Beratungen waren getragen von tiefstem Verantwortungsgefühl.

Am Samstagnachmittag wurde der Kongreß eröffnet.

In kurzen, in sich abgeschlossenen Referaten wurde die Politik der Partei eindeutig und kompromißlos festgelegt.

Dann steigt der große Tag auf.

Noch liegt Nebel über der Stadt, als morgens um 8 Uhr die SA. sich zum großen Massenappell im Luisenpark zusammenfindet.

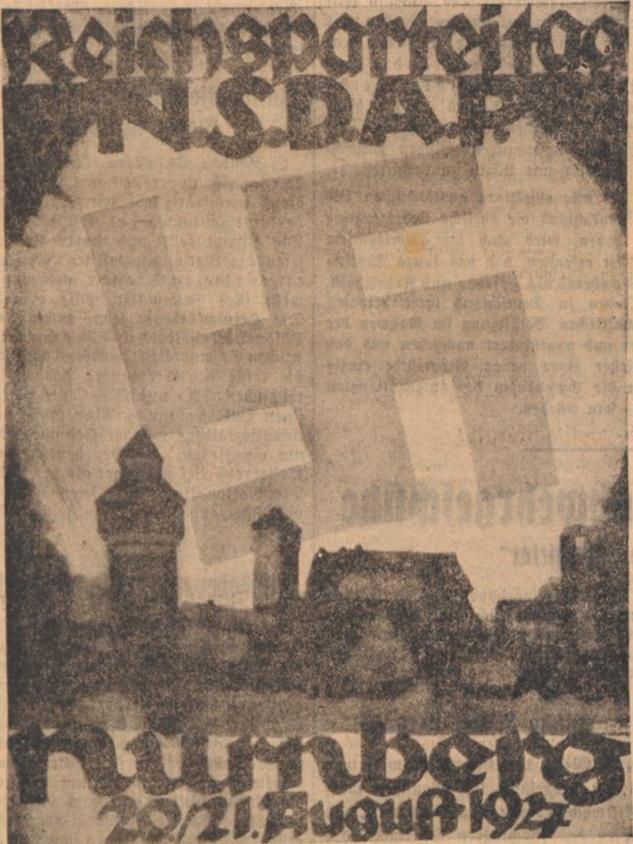
Als Hitler unter endlosem Jubel seiner Getreuen erscheint, bricht die Sonne aus dunklem Gewölk heraus. In einem spontanen Akt erfolgt die Uebergabe der neuen Standarten.

Abmarsch. Weit sind die Straßen gedrängt von Tausenden und aber Tausenden. Jeder SA-Mann ist geschmückt mit Blumen, die ihm begeisterte Volksgenossen zuwarfen.

Auf dem Hauptmarkt findet vor einer unübersehbaren Masse der Vorbeimarsch statt. Endlos, stundenlang. Immer neue braune Scharen marschieren herauf und grüßen ihren Führer.

In einer hinreißenden Schlußkundgebung des Delegiertenkongresses wird noch einmal die gesammelte revolutionäre Kraft der Bewegung manifestiert.

Und dann rollen wiederum die Sonderzüge hinaus in die Nacht. Neuen Kämpfen entgegen...



Im August 1927 ergeht wiederum an die gesamte Bewegung der Appell, auf dem zweiten Parteitag nach dem Zusammenbruch 1923 in Geschlossenheit und Disziplin Zeugnis abzulegen von der Stärke und nunmehr unzerbrechbaren Kraft der Partei. Als Tagungsort wird Nürnberg ausersehen.

Der Weimarer Parteitag hatte den Parteigenossen die Kraftreserve gegeben, mit deren Einsatz sie die schweren politischen Kämpfe bis zu diesem August 1927 durchziehen konnten. Nun soll der Nürnberger Parteitag den Beweis liefern, daß im gesamten Reichsgebiet die Partei nicht etwa an Macht verloren hatte, sondern daß ihre Arbeit allenthalben von Erfolg und Sieg gekrönt war.

Ein sieberhaftes Nüsten beginnt bei der gesamten badischen Parteigenossenschaft und mit unermüdbarer Zähigkeit und Energie gelingt es, daß am Samstag, 20. August, Hunderte von badischen Braunhemden in Sonderzügen nach der alten Reichsstadt Nürnberg fahren.

Bei ihrer Ankunft steht bereits fest, daß die Tagung zu einem Misserfolg für die ganze Bewegung wird.

Über 40 Sonderzüge aus allen Teilen des Reiches liefern bereits im Nürnberger Hauptbahnhof ein. Dazu kommt eine Masse von Teilnehmern, die zu Fuß und zu Rad, in Marschgruppen und auf Lastautomobilen der alten Reichsstadt zuströmen.

Aus den Fabriken kamen sie, aus Gruben und Kontoren, von Pfug und Egge

und das ganze deutsche Deutschland schaut voll Glauben und Vertrauen auf diesen nationalsozialistischen Massenaufmarsch. Mit Stolz und innerer Erhebung fühlt jeder SA-Mann, daß er mit seinen marschierenden Kameraden wieder einmal die eiserne Spitze am bleiernen Keil bildet und daß er das allein seiner Tapferkeit, seinem Mut und seiner zähen Ausdauer zu verdanken hat. Er hat die sinkende Fahne aufgegriffen und sie in Nacht und Finsternis vorangetragen.

Überall, in jeder Stadt, in jedem Dorf kennt man die leuchtende Fahne des nationalsozialistischen Volksaufmarsches und wo man die Bewegung nicht lieben lernen wollte, da hatte man sie doch wenigstens hassen und fürchten gelernt.

Ein Traum wird Wirklichkeit

„Der Führer“

Die erste Kampfzeitung Badens

Zum 1. November 1927 kündigt zur Freude der badischen Parteigenossen das erste Kampfblatt des Gaues, „Der Führer“, sein Erscheinen an. Die Gründung der Zeitung ist zwar mehr als ein Wagnis, sie ist ein Unternehmen, das nur Nationalsozialisten eingehen können, Männer, die das Wort „Unmöglich“ in ihrem Sprachschatz nicht kennen. Diese Männer verfügen gerade über so viel „Kapital“, daß sie zehntausend Bestellkarten zum Preis von rund hundert Mark drucken lassen können. Weitere Mittel stehen nicht zur Verfügung.

An der Wiege des „Führer“ steht Gauleiter Wagner. In langen Monaten hat er sich einen Mitarbeiterstab herangezogen, um für den Augenblick, dem er zustrebt, gerüstet zu sein. Nach langem Suchen ist eine Druckerei in Bruchsal gefunden worden, die sich bereit erklärt, die „Aufträge“ entgegenzunehmen.

Und am Ende ist auch das Büro der Gauleitung in der Amalienstraße 20 in Karlsruhe geeignet, als Schriftleitung zu dienen. Dort war ja schon die Ortsgruppe Karlsruhe, die Gauleitung selbst, die Wohnung des Gauleiters, der Broschürenvertrieb, die SA-Geschäftsstelle, die Klassenverwaltung.

Der zur Verfügung stehende Raum wird in verschiedene Ecken eingeteilt, in deren einer ein kleines Tischchen steht mit einer Aktenmappe. Das ist die Schriftleitung des „Führer“.

So kommt das erste Erscheinen des badischen Kampfblattes der Nationalsozialisten zustande. Selbstverständlich erscheint es vorerst als Wochenzeitung.

Und diese Zeitung unterscheidet sich grundlich von allen andern badischen Blättern. Sie trägt in Form und Stil einen bisher ungekannten, völlig neuen Charakter. Sie ist durch und durch auf das Kämpferische eingestellt, sie hat Tendenz, sie trägt das Gesicht des jungen Deutschland.

Die Beitrittartikel des „Führer“ zeugen von verbissenem Angriffswillen und Radikalismus derer, die sie verfaßten.

„Sechzig Jahre Kampf“ lautet einer der ersten, dessen Schluß eine radikale Vernichtungssanktion gegen das bestehende System darstellt:

(Fortsetzung in der Donnerstagmorgen-Ausgabe.)